Aufwärts

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.38 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 50 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 258. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Freitag, den 1. Dezember 1933. | 15. Jahrgang.

Auf! bleibet treu und haltet fest,
So wird euch mehr gelingen!
Wer sich von Gott nicht scheiden läßt,
Der kann die Hölle zwingen.
Der alte Gott, der deutsche Gott
Läßt sich noch immer schauen
Und macht des Teufels List zu Spott
Und seinen Stolz zu Grauen. E. M. Arndt.

Der Umschwung bei den Sudetendeutschen.

Unter den 3½ Millionen Deutschen der Tschechoslovakei vollzieht sich eine Wende hochbedeutsamer Art. Seit einigen Wochen haben die Dinge einen Lauf genommen, daß sie eine völlige Abkehr von den alten Methoden der sudetendeutschen Politik darstellen. In zwei große gegnerische Lager waren seither die Sudetendeutschen gespalten; in das Lager der sogenannten Aktivisten, die aktiv an der Regierung teilnahmen und ihre Minister stellen: die deutschen Sozialdemokraten und die Agrarier; und in das Lager der übrigen Parteien, die außerhalb der Regierung die Belange ihres Volkes am besten zu vertreten glauben. Von diesen letzteren waren die Christlich-Sozialen vor Jahren zwar auch Aktivisten, aber sie zogen sich zurück, weil sie als Regierungspartei nichts Wesentliches erreichen konnten und auch nicht den Schein der Mitverantwortung für die Prager Maßnahmen gegen das Deutschtum auf sich laden wollten. Zu dieser Parteienspaltung in zwei große Lager traten die Kämpfe der einzelnen Parteien unter sich innerhalb der Lager. Die Sozialdemokraten steuerten einen eigensinnigen Kurs. Sie setzten ihr marxistisches Programm über das Wohl des Volkes; die Erhaltung und die Macht ihrer Partei war bei allen wichtigen Beschlüssen ausschlaggebend. An den großen Fehlschlägen der tschechischen Politik gegenüber den Deutschen, woraus das heutige Elend Nordböhmens, Schlesiens und Nordmährens mit seiner furchtbaren Arbeitslosigkeit und Kulturzersetzung hervorgegangen ist, sind sie voll mitschuldig. Die Agrarier trieben eine nicht weniger gefährliche Politik. Der kleine Mann aus dem Volke, der am meisten leiden mußte, stand ihnen reichlich fern; ihre Politik bewegte sich in so engen, standesmäßigen Grenzen, daß sie den Arbeiter aus den Industriegebieten außer acht ließen. Das zweite Lager: das der nichtaktivistischen Parteien, setzte sich vornehmlich zusammen aus den Christlich-Sozialen, die mit Unrecht so häufig einfach mit dem deutschen Zentrum gleichgesetzt werden, während sie in Wirklichkeit das demokratische, christliche und soziale Programm unter viel stärkerem Einsatz gegen die jüdische Vorherrschaft und den modernen Liberalismus zu verwirklichen suchten, konnten in den einzelnen Wahlen ihren Bestand ziemlich erhalten. Immerhin waren ihre Mängel noch groß genug, daß sie unter dem Druck einer gesunderen Volksauffassung ihre Methoden und Grundsätze ändern mußten. Es geht ihnen wie der deutschen „Katholischen Volkspartei" in Polnisch-Oberschlesien, die den Forderungen der jüngeren Generation entsprechend, zu einer Revidierung ihrer Parteitaktik gezwungen wurde. Neben den Christlich-Sozialen bildete sich der sudetendeutsche Nationalsozialismus als Gegenpol gegen den verheerenden Marxismus und die Zersplitterung der übrigen Parteien. Seine Ziele waren aber wiederum nicht einfach gleichzusetzen mit den Zielen der deutschen Nationalsozialisten im Reich, denn er lebte unter besonderen Verhältnissen in einem fremden Staate. Das Verhängnisvolle war nur — neben anderen Momenten — daß der tschechoslovakische Staat nicht nur diese Gleichsetzung vornahm, sondern daraus auch eine irredentische Bewegung konstruierte, die als staatsgefährlich erklärt wurde. Das Schicksal der Nationalsozialisten ist bekannt. Die Partei wurde samt der Deutschen Nationalpartei (Deutschnationalen) verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. Aus der sudetendeutschen Front waren damit zwei Parteien herausgerissen. Zu der früheren Vielheit der Parteien, die unter sich keine gemeinsame Linie hatte finden können, war die Führerlosigkeit einer bedeutenden Masse getreten. Dieser führerlosen Masse bot sich zwar sogleich ein neuer Mann an, Konrad Henlein, der Führer der deutschen Turnerverbände, der einen geachteten Namen besaß. Er bildete die „Sudetendeutsche Heimatfront", um einmal die alten Nationalsozialisten und Nationalparteiler zu sammeln, vor allem die Jugend, und dann darüber hinaus eine gemeinsame Front für das gesamte Sudetendeutschtum schlechthin zu schaffen, soweit es im antimarxistischen Lager stand. Aber die Ziele Henleins fanden doch bald eine kühlere Beurteilung; vielen erschien er zu zaghaft gegenüber Prag, und er bewegte sich mehr in der Theorie als in der Praxis. So drohte von neuem eine Zersplitterung der sudetendeutschen Kräfte.

Da traten zwei wichtige Umstände ein. Die Prager Regierung ließ sich ein Ermächtigungsgesetz von den ihr treuen Parteien erteilen und schränkte damit die demokratischen Rechte zu einem wesentlichen Grade ein. Ein verschärftes Schutzgesetz für die tschechoslovakische Republik war die Folge. Die Regierung hat die Macht, alle Kräfte des Landes, die „die Selbständigkeit des Staates, die Verfassungseinheit, die Ganzheit und die Sicherheit der Republik irgendwie bedrohen", unverzüglich zu verfolgen. Damit ist ihr eine gewaltige Macht eingeräumt worden. Wenngleich nach den neuesten Erklärungen des Außenministers Benesch die Tschechoslovakei ihre Beziehungen zum Deutschtum in bestmöglicher Weise regeln möchte, so ist doch die neue Lage unter dem Schutzgesetz für die Deutschen die ernsteste Mahnung zu einer politischen Neuorientierung geworden. Es kamen als zweites Moment hinzu die vielen politischen Prozesse, die gegen die Führer der verbotenen deutschen Parteien angestrengt werden, die vielen Verhaftungen ehemaliger Mitglieder dieser Parteien, die Verbote gegen deutsche Kulturverbände und Vereine im ganzen Sudetengebiet. Außerdem das Verbot einer so großen Zahl in- und ausländischer deutscher Zeitungen. Im ganzen sind (einschließlich vieler nichtdeutscher und kommunistischer Organe) bis Mitte November in der Tschechoslovakei 58 inländische Zeitungen und Zeitschriften eingestellt worden, und bei 91 wurde die Einstellungsmöglichkeit ausgesprochen. Von den eingestellten Organen sind 37 kommunistische, 7 deutschnationalsozialistisch, 3 deutschnational, 3 faschistisch, 2 Stribony-Blätter (radikal), 4 der slovakischen Volkspartei, 1 ungarisch oppositionell und eine Deutsche ohne engere Parteizugehörigkeit. Es wurden des weiteren 14 sogenannte Ersatzblätter eingestellt, und 8 Zeitschriften wurde das Kolportagerecht aberkannt. Von ausländischen Zeitschriften (darunter eine sehr hohe Anzahl deutscher) wurden insgesamt 347 periodische und 13 nichtperiodische verboten. All diese Verbote, die Verhaftungen, Prozesse

Dollar und Pfund

Eine währungspolitische Betrachtung

Noch nie ist einem amerikanischen Präsidenten eine solche Macht in die Hand gegeben gewesen wie heute dem Präsidenten Roosevelt. Bei seiner Wahl lag die amerikanische Wirtschaft im Starrkrampf einer in diesem Maße nicht beobachteten Krise. Von der Tatkraft des neuen Oberhauptes erwartete man eine Lösung des Krampfes, und wirklich hat Roosevelt alle Mittel des Staates eingesetzt, um auf gewaltsamem Wege die Krise zu brechen und Handel, Industrie und Landwirtschaft wieder in Gang zu setzen. Da er sofortigen Erfolg sehen wollte, wich er von den Bahnen, die eine organische Entwicklung vorgeschrieben hätte, ab und versuchte es von der Geldseite her mit einem Experiment, und dieses Experiment scheint jetzt in seine letzte Phase einzutreten. Inzwischen hat es wesentlich seinen Charakter verändert, denn das, was zunächst als fröhliches Schauspiel erschien und von der Welt auch als solches aufgenommen wurde, ist nachgerade zum Trauerspiel geworden, und der Hauptdarsteller im Drama, Roosevelt, kann nicht mehr so spielen, wie er wohl möchte. Er ist nicht mehr der in seinen Mitteln unbeschränkte Führer, sondern er muß den Weg weitergehen, den er beschritten hat, wenn er nicht die Gunst des Volkes verlieren will.

Ausgehend von der Erfahrung, daß eine Preissteigerung einen Peitschenschlag für die Wirtschaftsentwicklung bedeutet, hat er seine Wirtschaftspolitik auf eine kontrollierte Inflation, die von der Geldseite aus vorgetrieben wird, eingestellt. Er ist von Anfang an gewarnt worden, diesen Weg zu beschreiten, weil eine kontrollierte leicht zu einer sich selbst überschlagenden Inflation wird. Besonders war es Prof. Irving Fisher, der ihm statt der Inflation die Stabilisierung der Warenpreise vorschlug. Geldentwertungn, Inflation, bewirkt eine Flucht aus dem Geld, und diese Flucht kann in die Sachwerte erfolgen. Wenn das geschieht, dann nimmt die Produktion des Landes einen merkbaren Aufschwung. Im ersten Ansturm der Regierung Roosevelts auf die Krise trat zunächst der erwartete Erfolg ein, den man von dem Hineinpumpen reichlichen Kredits in die Wirtschaft erwartete. Die Flucht des Geldes kann aber auch einen anderen Weg nehmen als in die Sachwerte, sie kann auch in das Geld anderer Staaten erfolgen. Das ist jetzt beim Dollar eingetreten. Das Vertrauen in die Wirtschaftsentwicklung Amerikas ist bei den Dollarbesitzern nicht groß genug, darum suchen sie sich mit Devisen zu versorgen, und merkwürdigerweise sind es nicht die Geldzeichen der Goldwährungsländer, die begehrt werden, sondern der Dollar flüchtet in das englische Pfund. Das hat natürlich ein weiteres Absinken des Dollars und ein Ansteigen des Pfundes an den großen Börsenplätzen der Welt im Gefolge. Amerika kann natürlich wie jeder andere Staat mit einem Devisengesetz und einer Devisenzwangswirtschaft hervortreten; aber welche Folge würde eine solche Maßnahme nach sich ziehen? Der aus seiner Ruhe und Selbstsicherheit aufgescheuchte Dollar würde sich dann in die Realwerte stürzen; er würde zunächst zu beschleunigtem, dann zu verdoppeltem und bald zu vielfach beschleunigtem Umlauf kommen. Mit andern Worten: Die kontrollierte würde in eine sich überstürzende Inflation übergehen, wie wir sie erlebt haben. Wahrlich, die Zukunftsaussichten der Vereinigten Staaten Nordamerikas sind nichts weniger als rosig. Es droht ihnen nicht allein der Verlust der finanziellen, sondern auch die der industriellen Weltherrschaft.

England ist von Anfang an einen andern Weg gegangen. Es hatte die Kaufkraft des Pfundes jahrelang nach oben gedrückt und sie mit allen Mitteln auf diesem Stand erhalten. Dadurch war das Gleichgewicht zwischen Schuldner- und Gläubigerinteressen gestört worden. Als es dann zu einer Abwertung des Pfundes schritt, hatte es keine Gewaltmaßnahmen im Sinn, sondern es wollte die Kaufkraft des Pfundes sich selbst einspielen lassen. Das ist geschehen, und in England ist in dieser ganzen Zeit nicht einen Augenblick das Vertrauen in das Pfund gestört gewesen. Man könnte vielleicht berechtigt sein, von einer klugen Währungspolitik Englands zu sprechen, denn wenn nicht alles trügt, gewinnt England seine alte Stellung als Finanzzentrum der Welt zurück, und man dürfte es auch, wenn man nicht hinter dem ganzen Geschehen zugleich die unsichtbar wirkende Macht des Weltkapitalismus erkennen würde. Das Pfund muß es sich gefallen lassen, Objekt der Spekulation zu sein. Ohne Spekulation findet der Kapitalismus das Leben öde, darum schafft er sich immer wieder neue Möglichkeiten. Er hätte auch ebensogut eine andere Geldart, z. B. den Franken wählen können, diesmal hat er sich das Gebiet des Pfundes als Tummelplatz ausgesucht. Je mehr das Pfund nämlich nachgefragt wird, desto höher steigt sein Wechselkurs, und mit ihm steigt wieder automatisch die Nachfrage. Wenn aber Spekulationsgewinne beim Kauf des Pfundes winken, dann werden nicht allein die Dollarbesitzer, sondern auch die Kapitalisten anderer Länder sich an diesem edlen Geschäft des Geldverdienens beteiligen. Ein künstliches Hinauftreiben einer Geldart ist im Interesse der Volkswirtschaft des betreffenden Landes durchaus nicht begrüßenswert, denn auf diese Weise wird der Grund zu einer späteren Krise gelegt; aber England ist viel zu viel daran gelegen, die City wieder zum finanziellen Mittelpunkt der Welt aufsteigen zu sehen, darum wird es nicht ernstlich gegen eine solche Entwicklung einschreiten.

Wenn gesagt wurde, der Weltkapitalismus hätte sich auch eine andere Geldart wählen können, so ist natürlich die Mark nicht damit gemeint. Ich denke dabei nicht einmal daran, daß die Kapitalisten, die wir doch hauptsächlich unter Juden zu suchen haben, ihre Hand nicht dazu bieten würden, sondern es besteht für uns kein Zweifel, daß unsere Regierung die Mark auf keinen Fall zum Spielball der internationalen Spekulationspolitik werden lassen würde. So weit geht also auch auf wirtschaftspolitischem Gebiet unsere Auffassung an der der kapitalistischen Staaten, zu denen auch die Sowjetrepublik gehört, vorbei, daß das, was von den andern als besonderer Glückszufall angesehen wird, uns als unerträglicher Zustand erscheinen würde. Deutschland hat einen Blick in die Welt der Goldenen Internationale getan und hat es dabei verlernt, sich auf ihre Hilfe zu verlassen. Ihm hilft niemand, wenn es sich nicht selbst hilft, und dazu gebraucht es sein nationales Geld.

Unsere Geldverwaltung folgt andern Zielen als der Dollar und das Pfund. Sie setzt die soziale Gerechtigkeit als unverrückbaren Grund aller ihrer Maßnahmen fest; darum lehnt sie jede Inflation, die den Schuldner bereichert und den Gläubiger betrügt, und jede Deflation, die das Gegenteil bewirkt, energisch ab. Wir haben gelernt, daß nichts so sehr imstande ist, das Giftgas sozialen Unfriedens in die Volksgemeinschaft zu hauchen wie eine ungerechte Geldverwaltung. H. Vagts.

411 Städt. Bibliothek S 839

und das mächtige Schutzgesetz übten einen gewaltigen Eindruck auf die Gesamtbevölkerung aus. Sie hatten eine besondere Wirkung. Die Deutschen zogen sich nicht in eine negative, rein oppositionelle Stellung zurück, um in Verbitterung die Dinge über sich ergehen zu lassen, sondern sie erkannten, daß alle positiven Kräfte unverzüglich in Bewegung gesetzt werden müßten. Nicht zuletzt auch aus dem Grunde, um den Absichten des Außenministers Benesch auf eine „bestmögliche Regelung" keine Hindernisse in den Weg zu legen. Die nichtmarxistischen deutschen Parteien legen sich seit diesem Augenblick eine bedeutende Zurückhaltung in der gegenseitigen Bekämpfung auf, um so nun doch eine einheitliche Front für alle Deutschen in der Tat zu ermöglichen. Die früheren Nationalsozialisten und Deutschnationalen scharen sich, trotz der Mängel, die Konrad Henlein, als der Führer der „Heimatfront" aufweist, zunächst einmal weitgehend um ihn, um die Einigung nicht zu vereiteln. Die Christlich-Sozialen und die „Heimatfront" stehen also als die zwei größten nichtmarxistischen Fronten im Vordergrund. Sie entfalten beide eine große Tätigkeit, um die Massen zu erfassen. Rein innenpolitisch wird von ihnen, um das jahrelange Kardinalproblem des Machtverhältnisses zwischen den Sudetendeutschen und den Tschechen einer endgültigen Lösung zuzuführen, mit unzweideutiger Klarheit ausgesprochen, daß die Sudetendeutschen innerhalb der tschechoslovakischen Republik, d. h. unter voller Anerkennung des heute bestehenden Staates, ihre nationalen Rechte geltend machen. „Wir sind alle eines Sinnes, daß eine einheitliche und fruchtbare deutsche Politik in diesem Staate nur zu führen ist auf einer sichtbaren Grundlage, nämlich unter loyaler Anerkennung des Staates und Erfüllung aller Bürgerpflichten." Zugleich wird die Eigenpersönlichkeit des tschechischen Volkes öffentlich hervorgehoben; aber nicht etwa, um die Eigenpersönlichkeit des deutschen Volkes zu verwischen, sondern um sie desto entschiedener ans Tageslicht zu rücken. Was dem einen recht ist, das ist dem anderen billig. „Unsere Forderung lautet, Mitbestimmungsrecht in diesem Staate, der auch der unsere ist." Die gegenseitige Achtung der einzelnen Völker soll also künftig ganz im Vordergrund aller Aktionen stehen. Der eine soll dem anderen, lediglich deshalb, weil er ein anderes Volkstum verkörpert, nicht mehr Anstoß und Aergernis sein. In der Tat hat dies neue Bekenntnis der deutschen Parteien bereits eine moralische Wirkung in Prag erzielt. Es stehen Verhandlungen bevor, in denen von neuem die Frage entschieden wird, ob die Deutschen unter würdigen Bedingungen das Experiment einer geschlossenen Regierungsteilnahme auf sich nehmen können. Daneben sind Bemühungen namhafter Prager Universitätsprofessoren im Gange, die verschiedene greifbare Pläne ausgearbeitet haben, um das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen in würdevolle Bahnen zu lenken. Die Erhaltung der deutschen Kultur steht bei all diesen Plänen im Vordergrund. Wer vor kurzem am tschechisch-slovakischen Nationalfeiertag, dem Gedenktag des 15jährigen Bestehens der Republik, in der Tschechoslovakei weilte, der konnte wahrnehmen, wie die Deutschen in großen Verbänden an den Feierlichkeiten teilnahmen. Aber die Deutschen wissen auch, daß sie damit nichts von ihrer Würde preisgeben; sie werden in den nächsten Wochen sehen, ob es der Prager Regierung ernst ist, dem ernsthaften Willen der Deutschen, „kraft des deutschen Gewichts und Rechtes" bei der politischen Gesamtgestaltung mitzuwirken, volle Rechnung zu tragen. Prag kommt nicht mehr daran vorbei, das Bekenntnis des sudetendeutschen Volkes zum Staat als volle Wahrheit und Gewissenhaftigkeit zu nehmen und seine Entschlüsse danach einzurichten. „Die deutsche Frage ist eine Lebensfrage für die Tschechoslovakei, und deshalb muß sie als politische Frage mit höchster Verantwortung gelöst werden".

Es ist zu hoffen, daß unter dem neuen Tatwillen der Deutschen auch der Ansturm der Marxisten seine geeignete Gegenwehr erhält. Die verzweifelten Anstrengungen, die die deutschen und die tschechischen Marxisten machen, haben das Gute, daß im anderen Lager nicht nur die nationalen Ziele, sondern auch ebenso die christlichen und sozialen immer lauter in der Oeffentlichkeit hervortreten.

Dr. A.

Abwehrkampf an der Saar

Schärfster Protest gegen die Knebelung des Deutschtums.

Nachdem die von der Regierungskommission des Saargebietes unter dem Deckmantel der „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung" erlassenen Verordnungen zur Knebelung des Saargebietes nunmehr trotz der einmütigen Ablehnung durch alle deutschen Parteien des Landesrates in Kraft gesetzt worden sind, hat die Deutsche Front nochmals aufs schärfste gegen diese Verordnungen protestiert. In der Stadtratssitzung in Saarbrücken gab der Vertreter der Deutschen Front eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die von der Regierungskommission dem Landesrat zur Begutachtung vorgelegten und von diesem bereits verworfenen Entwürfe zu neuen Notverordnungen haben in der Bürgerschaft der Stadt Saarbrücken eine außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen. Die Bevölkerung erblickt in den beabsichtigten Gesetzen den Versuch, den Kampf um die Rückgliederung des Saargebietes zu Deutschland unmöglich zu machen und durch Androhung schwerer Gefängnis- und Zuchthausstrafen die Bürger einzuschüchtern. Die Empörung darüber ist um so größer, als die Bevölkerung bisher ein durchaus loyales Verhalten der Regierungskommission gegenüber gezeigt hat. Sie empfindet das Vorgehen der Regierungskommission als eine weitere Einschränkung der wenigen ihr durch den Versailler Vertrag gelassenen Rechte, während aus aller Welt an die Saar gekommene zweifelhafte und separatistische Elemente weitestgehende Freiheit genießen.

Die Bevölkerung kann aus den geplanten Maßnahmen nur den Schluß ziehen, daß der Präsident der Regierungskommission durch seine Berater falsch unterrichtet wird. Der Erlaß der geplanten Verordnungen muß zur Irreführung der Weltöffentlichkeit über die wirkliche Stimmung der Saarbevölkerung Anlaß geben und darüber hinaus die Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarn erschweren.

Die Bevölkerung will, weil deutschen Blutes, unter allen Umständen zum Reich zurück.

Sie kann daher nur deutsch und nicht neutral denken, sie will für die Rückgliederung kämpfen und verlangt für diesen Kampf volle Freiheit. Die Saarbevölkerung beobachtet dementsprechend auch mit lebhafter Unruhe die fortgesetzten Verbote und Einschränkungen der deutschen Presse, während die separatistischen Organe, die den Kampf gegen die Rückgliederung zu Deutschland führen, sich tagtäglich in den wüstesten Beschimpfungen gegen die deutsche Reichsregierung ergehen. Die Fraktion der Deutschen Front in der Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung, als die gewählte Vertretung des weitaus größten Teiles der Saarbrücker Bürgerschaft erachtet es für ihre heilige Pflicht, den schärfsten Widerspruch gegen die neuen Notverordnungsentwürfe und gegen die Einschnürung der deutschen Presse zu erheben. Das Vorgehen der Regierungskommission ist nach unserer Auffassung nicht vereinbar mit der ihr durch das Saarstatut auferlegten Neutralität und Treuhänderschaft.

Reichsführer des VDA. bei Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Dr. Steinacher, zur Entgegennahme eines Berichtes über die Neuorganisation und die Arbeit des VDA.

Reichstagsprozeß

Giftmordpläne der Kommunisten

Im Reichstagsbrandstifterprozeß teilte Kriminalkommissar Brosig-Düsseldorf in Ergänzung seiner Aussage am Vortage noch mit, daß am 28. Februar 1933 bei dem früheren Bezirksleiter des Spartakusbundes im Bezirk Niederrhein 3,5 Kilogramm Gift beschlagnahmt worden ist, mit dem bei einem Aufstand das Essen in den SA.-Küchen vergiftet werden sollte. Nach den Gutachten der Sachverständigen habe dieses Gift ausgereicht, um 18 000 Menschen umzubringen. Gegen die Mitglieder dieser Giftkolonne sei Anklage wegen versuchten Massenmordes erhoben worden.

Weiter sei in einer kommunistischen Geheimsitzung in Düsseldorf ein Plan für die Ermordung des sozialdemokratischen Parteisekretärs entworfen worden. Die Tat hätten die Kommunisten auch hier den Nationalsozialisten in die Schuhe schieben wollen. Die Ausführung dieses Verbrechens sei durch die Wachsamkeit der Polizei verhindert worden. Die Aufstandsbewegung habe in der entmilitarisierten Zone beginnen sollen.

Der bulgarische Angeklagte Dimitroff will dann eine Reihe von Fragen anbringen, die aber bis auf eine nicht zur Sache gehören und daher zurückgewiesen werden müssen. In Beantwortung der zugelassenen Frage erklärt Kriminalrat Heller, die Verhaftung der kommunistischen Funktionäre nach dem Reichstagsbrand sei deshalb erfolgt, um die kommunistischen Elemente führerlos zu machen und so vorbeugende Gewaltakte von vornherein zu unterbinden. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gebärdete sich Dimitroff wieder recht ungehörig, so daß der Vorsitzende dem Angeklagten eine Rüge erteilen mußte. Auch Torgler zeigte sich auffässig.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung machte Kriminalkommissar Brosig noch eine wichtige Bekundung über eine Konferenz des „Kampfbundes gegen den Faschismus", die am 25. und 26. Februar in Remscheid stattgefunden hat und an der ungefähr 1000 Funktionäre teilgenommen haben. Der Reichsleiter des Kampfbundes, Oskar Müller, der sich in Schutzhaft befindet und dessen Vernehmung nunmehr angeordnet werden wird, soll in dieser Konferenz ausgeführt haben: „Wir werden uns den Tag, an dem wir losschlagen, nicht von anderen bestimmen lassen. Wir werden ihn selbst bestimmen.

An dem Tage, wo wir losschlagen, werden Paläste brennen."

Während der Rede Müllers soll dann ein Kurier erschienen sein, worauf Müller äußerte, er habe äußerst wichtige Nachrichten und den Auftrag, sofort nach Berlin zurückzureisen.

Auf Grund umfangreichen Materials und gestützt auf Geständnisse zahlreicher Kommunisten ist der Zeuge zu der Ueberzeugung gekommen, daß hinter den zahlreichen kommunistischen Einzelorganisationen ein einheitlicher Wille der Parteileitung zur Organisierung der Revolution stand. Bis in die kleinsten Ortsgruppen hinein habe es Arbeiterwehren und rote Wehren gegeben. Daß es sich hier nicht um harmlosen Sport handelte, ergebe sich aus Rundschreiben, in denen diese Wehren als unerläßliche Mittel für die Vorbereitung und Durchführung der Revolution bezeichnet werden. Ausdrücklich sei erklärt worden, daß der Bürgerkrieg der blutigste sei und keinerlei Rücksichtnahme kenne! Die gegnerischen Führer sollten im Moment des bewaffneten Aufstandes sofort „liquidiert" werden.

Bei der Befragung teilte der Untersuchungsrichter noch mit, daß er vor einiger Zeit ein Flugblatt beschlagnahmen mußte, das den Namen Torglers trug und hochverräterische Absichten verfolgte. Der Oberreichsanwalt machte ähnliche Mitteilungen. Auf eine Frage des Angeklagten Dimitroff, ob der Reichstagsbrand der Auftakt zum bewaffneten Aufstand sein sollte, erklärte der Untersuchungsrichter zum Schluß noch, die KPD. habe denn doch zu vorsichtig gearbeitet, um solche Dinge vorher anzukündigen.

Lauscha winkt.

Von Martin Müller.

„Waren Sie denn auch auf der Spielzeugschau?" fragte mich dieser Tage einer, der begeistert aus Sonneberg und Lauscha zurückgekehrt war.

„Natürlich," sagte ich, „sogar zweimal!"

„Zweimal? . . . So gut hat es Ihnen dort gefallen? . . . Dann sagen Sie mal, was war nach Ihrer Ansicht in Sonneberg und Lauscha das Schönste?"

„Das Schönste? Hm! . . . So raten Sie doch mal, welches Bild sich mir am tiefsten eingeprägt hat!"

„Sie sind nicht dumm, daß Sie mir meine Frage zurückgeben" meinte mein Gegenüber. „Denn es ist wirklich schwer, sich für etwas Bestimmtes zu entscheiden; war doch auf engem Raum soviel lebendige Kunst — oder wenn man will — soviel künstliches Leben beieinander, daß eines immer schöner war als das andere. Aber eins war doch nicht zu übertreffen!"

„Und das wäre nach Ihrer Meinung?"

„Das ist sicher die „Thüringer Kirmes", die einst auf der Weltausstellung in Brüssel den ersten Preis erhielt."

„Allerdings! Die Sonneberger sind Tausendkünstler. Aber mir wurde ein anderes Bild so tief in das Herz eingemeißelt, daß es sich nie wieder verlöschen lassen wird."

„Sie machen mich wahrhaftig neugierig. So erzählen Sie doch!"

Und ich fing an: „Wir hatten gesehen, was Sonneberg formt und bildet und waren erstaunt über die Mannigfaltigkeit. Doch sahen wir nicht, wie es das formt und unter welchen Umständen es das bildet. Wir sahen nicht die Stuben, in denen die Väter mit bleichen Gesichtern sich sorgen, in denen die Mütter mit abgehärmten Wangen sich grämen, in denen die Kinder mit sehnenden Augen sich mühen. Aber Lauscha sahen wir bei der Arbeit. Bei der Arbeit an heißen Oefen der Glashütte, bei der Arbeit an der Stichflamme in engen Räumen. Wir hatten Sonneberg mit den Augen gesehen; Lauscha aber sahen wir mit dem Herzen.

Nun senkte sich der Abend in das Tal, in dem Lauscha tief eingebettet liegt. Unser Zug keucht mit seiner Last zu Berg, uns heimzubringen. Alles ist müde vom vielen Schauen. Er wird still im Zug. Die Gedanken hängen noch bei den Menschen im Tal. Da haben unsere drei Maschinen den Berg erklommen, und tief unter uns liegt im Feierabend . . . Lauscha, das wir soeben verlassen hatten.

Durch den Zug geht es wie ein Lauffeuer: Lauscha, Lauscha!

Und zweitausend Menschen, junge und alte, stürzen an die Fenster des Zuges, der hoch über Lauscha dahinfährt. Wie auf ein Kommando heben sich Tausende von Armen und ebensoviel weiße Tücher winken hinab ins Tal. Und unten findet das Abschiedswinken einen begeisterten Widerhall. Es winkt aus jedem Hause, aus jedem Fenster; es winkt auf allen Straßen, auf allen Gassen; es winkt in allen Gärten, winkt an jedem Wiesenhang. Zehntausend Arme gehen wie von gleichem eHrzschlag beseelt auf und nieder. Zehntausend Arme spinnen die Fäden der Blutsverbundenheit, die unsichtbare Engel weben zum Band der Volksgemeinschaft, das die Insassen des Zuges dauernd mit Lauschas Bewohnern binden soll.

Meine Augen hängen an der winkenden Wand des Zuges: Vierzig Wagen winken. Winken mit einer Inbrunst, wie ich's nicht sah, als wir von Jena zur Front fuhren; wie ich's nicht sah, als wir nach sechs Jahren, aus Sibirien zurückkehrend, in Swinemünde deutschen Heimatboden wieder betraten.

Und meine Augen gehen wieder hinab zur winkenden Stadt. Nein, das ist kein bloßes Abschiedswinken, das ist mehr; das ist der Hilferuf einer untergehenden Bevölkerung. Vergeßt uns nicht, wenn ihr wieder daheim seid! Vergeßt uns nicht, wenn der Zauber der Weihnacht naht! — — —

Und wir brachten dies Bild mit heim in unsere Schulstube und widmen seitdem an jedem Montag einige Minuten dem Gedenken Lauschas. Und als sichtbares Zeichen der Verbundenheit gibt jedes Kind Woche um Woche einen Pfennig, der inzwischen den Namen „Glaspfennig" erhalten hat, zum Lauscha-Opfer. Mit der Zeit wird auch aus Pfennigen eine Mark. Und für unsere ersten zehn Mark kam heute eine Christbaumschmuck-Sendung aus Lauscha an. Die Freude des Auspackens war allein hundert Mark wert. Unser Schulzimmer glich einem großen Weihnachtstisch, und draußen fielen, als wenn es hätte so sein müssen — der erste Schnee.

Wir wollen mit unseren „Glaspfennigen" weitere Freude bereiten, denen dort und uns hier. Und was unsere Schule kann, das kann auch unsere Dorfbank. Auch sie hat schon die erste Sendung aus Lauscha verteilt. Und gerade heute kam unser Bürgermeister: Auch die Gemeinde will für alle eine Bestellung aufgeben.

Recht so! Lauscha winkt noch immer . . . allen, allen! Verschließe niemand sein Herz! Strecke jeder seine Hand aus. Unsere Volksgenossen vom Walde verlangen nach ihr. Gott will, daß wir uns finden.

Glauben Sie, daß in mir das Bild vom „winkenden Lauscha" mit jedem Tag leuchtender wird und alles Gesehene der Spielzeugschau überstrahlt?"

„Das will ich Ihnen gern glauben!" ward mir zur Antwort. „Um dieses Erlebnis bin ich, da ich mit dem Auto fuhr, betrogen worden."

„Ich kenne beides," sprach ich. „Aber in diesem Falle hat die Bahn der Volksgemeinschaft gute Dienste geleistet. — Nun hätte ich nur noch eine Bitte: Sorgen auch Sie dafür, daß der Ruf unseres Ministers Wächtler nicht ungehört verhallt. Wie ruft er doch:

„1 700 Glasbläserfamilien warten in Lauscha auf Arbeit. Bestellt in Massen! Sofort! Ohne Verzögerung! Kein Haus ohne neuen Lauschaer Christbaumschmuck! Dann habt Ihr Eure Dankespflicht Lauscha gegenüber aufs schönste erfüllt." *)

---

*) Christbaumschmuckpackungen zu 3,—, 5,— und 10,— RM sind bei der Geschäftsstelle der NSDAP. in Lauscha (Thür. Wald), Bahnhofstraße 38, zu bestellen. Diese Stelle übernimmt die Verantwortung für gleichmäßige Verteilung der Aufträge auf den ganzen Christbaumschmuckbezirk unter besonderer Berücksichtigung der ärmsten Familien.

Rücktritt der evangelischen Kirchenregierung

Das Rücktrittsgesuch durch den Reichsbischof angenommen

— Berlin, 29. November. Amtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst gemeldet:

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche ist zurückgetreten. Der Reichsbischof hat die Rücktrittserklärung angenommen und die Mitglieder des geistlichen Ministeriums gebeten, bis zur Neubildung ihre Aemter weiterzuführen.

Die gestrige Meldung des „Hannoverschen Kurier", daß Kirchenminister Hossenfelder zurückgetreten sei, entsprach nicht den Tatsachen.

*

Aus Kirche und Theologie.

Die Neugruppierung der kirchlichen und theologischen Richtungen spiegelt sich auch in der Um- und Neugestaltung der theologischen und kirchlichen Zeitschriften. Aus dem Kreise der jungreformatorischen Bewegung ist die „Junge Kirche" hervorgewachsen, die in ihrem theologischen Teile von Dr. Hanns Lilje, in ihrem kirchenpolitischen von Fritz Söhlmann, dem früheren Herausgeber des „Vormarsch", geleitet wird. Diese Zeitschrift, die über einen glänzenden Nachrichtendienst verfügt, ist wohl augenblicklich das beste kirchenpolitische Nachrichtenblatt Deutschlands.

Die in den letzten Jahren einflußreichste, vor allem auch im Ausland viel gelesene Zweimonatschrift „Zwischen den Zeiten" wird im neuen Jahrgang nicht mehr erscheinen. Da von den Hauptmitarbeitern Karl Barth, Friedrich Gogarten, Georg Merz, jeder im kirchlichen Kampf eine andere Stellung einnahm, hielt der Schriftleiter Georg Merz es für richtig, die Zeitschrift aufzugeben, statt sie mit einem anderen Gepräge unter dem gleichen Namen fortzuführen. Karl Barth und Eduard Thurneysen geben nun ihre Vorträge und Aufsätze in einer Schriftenreihe „Theologische Existenz heute" (Christian Kaiser Verlag, München) heraus.

Die Professoren Emanuel Hirsch-Göttingen, Friedrich Karl Schumann-Halle, Karl Fezer-Tübingen und Friedrich Gogarten-Breslau planen in Gemeinschaft mit anderen Theologen eine Zeitschrift „Deutsche Theologie". Fezer, Schumann und Hirsch gehörten im Mai und Juni zu den nächsten Beratern des jetzigen Reichsbischofs Müller. Gogarten und Hirsch galten bisher als scharfe theologische Gegner. Auch Schumann und Fezer sind von der von Hirsch früher befehdeten sogenannten „dialektischen" Theologie beeinflußt.

Die beiden Systematiker der führenden lutherischen Fakultät Erlangen, Paul Althaus und Werner Elert, geben gemeinsam mit den lutherischen Bischöfen D. Meiser und D. Schöffel eine theologische Zeitschrift „Das Luthertum" heraus, die als neue Folge der sogenannten „Neuen kirchlichen Zeitschrift" gilt, die seit etwa 4 Jahrzehnten die sogenannte positive Theologie lutherischen Gepräges vertreten hat.

Nachrichten aus der Provinz Westfalen.

Die erste theologische Prüfung haben neben 6 Frauen 52 Kandidaten bestanden, darunter Hans-Joachim Cremer-Bielefeld, Karl Dünhölter-Bielefeld, Rudolf Lutterjohann-Brackwede, Friedrich Wilhelm Nießen-Bethel, Johannes Louis-Bethel, Hermann Wilm-Bethel. Die zweite theologische Prüfung haben 17 Kandidaten bestanden, darunter Gerhard Ehmann-Bethel, Walter Horstmeier-Brackwede.

Winterhilfe.

Scharfe Maßnahmen gegen den Mißbrauch des W. H. W.

In letzter Zeit mußte festgestellt werden, daß mit dem Wort „Winterhilfe" vielfach Mißbrauch getrieben wird. Unter dem Vorwand, der Winterhilfe zu dienen, finden allerorts Veranstaltungen, Bälle, Theateraufführungen statt, die mit der von der Regierung organisierten Winterhilfe nichts zu tun haben. Es wird dadurch nicht nur die Oeffentlichkeit getäuscht, sondern auch die einheitliche Durchführung des „Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes" empfindlich gestört. Private und Vereinsveranstaltungen, die der Winterhilfe dienen, dürfen nur im Einvernehmen mit dem örtlichen Führer des Winterhilfswerks durchgeführt werden.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda warnt hiermit nachdrücklich vor dem vorsätzlichen oder leichtfertigen Mißbrauch der Winterhilfe. Er hat am 14. September d. J. bei Eröffnung des Winterhilfswerks im Namen der Reichsregierung ausdrücklich erklärt, daß Vorsorge getroffen werde, daß das Winterhilfswerk mit den saubersten und anständigsten Verwaltungsmethoden durchgeführt würde.

Er macht darauf aufmerksam, daß ein Mißbrauch der Winterhilfe im oben genannten Sinne nicht geduldet werden kann und daß jeder fernere Verstoß gegen diese Anordnung Weiterungen nach sich ziehen wird, die für die Beteiligten sehr unangenehme Folgen haben können.

Keine Preissteigerungen

Androhung schärfster Maßnahmen

Wie bekannt, hat der Reichswirtschaftsminister bereits in seinem Erlaß an die Spitzenverbände vom 30. August und erneut im Oktober eindringlich die Wirtschaft ermahnt, die Maßnahmen der Reichsregierung zur Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung nicht durch Preissteigerungen zu gefährden. In Verfolg dessen ist der Minister gegen Maßnahmen von Verbänden, durch die die Preise erhöht worden sind, in einer Reihe von Fällen eingeschritten, um die Preise wieder auf den früheren Stand zurückzuführen.

Soweit einzelne Wirtschaftszweige dem Verlangen der Reichsregierung auf Beibehaltung des alten Preisstandes nicht entsprochen haben, beabsichtigt der Reichswirtschaftsminister, mit den schärfsten Mitteln vorzugehen. Er hat bereits die Marktregelung eines Verbandes für nichtig erklärt und hat weiter heute die marktregelnden Verbände für Messingrohre, Schnellautomatenstahl, geschweißte Stahlrohre, Kohlebürsten, Schleifmittel, gewisse Sorten von Dachpappe ersucht, die Preiserhöhungen binnen kürzester Frist rückgängig zu machen, andernfalls er schärfste Maßnahmen, die unter Umständen bis zur Aufhebung der Marktregelung gehen werden, ergreifen wird.

Was für die Warenpreise gilt, muß auch für die Preise für handwerkliche und sonstige gewerbliche Leistungen gelten. Der Reichswirtschaftsminister hat sich entschlossen, ein Verdingungskartell der Bauwirtschaft wegen Gefährdung des Gemeinwohles für nichtig zu erklären, da bei einer Regelung den an der Verdingung Beteiligten durch das Kartell übersetzte Preis vorgeschrieben und die Geheimhaltung der Vereinbarung zur Pflicht gemacht worden war.

Ernennungen in Preußen. Es wurden ernannt: Landrat Dr. Runte in Meschede zum Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; Regierungsdirektor Bock bei der Regierung in Stettin zum Ministerialrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; Landrat i. e. R. Dr. Zorn in Arnsberg zum Verwaltungsgerichtsdirektor und Regierungsdirektor bei der Regierung in Minden.

Reichstag einberufen

Eröffnung am 12. Dezember

Der Präsident des Reichstages der achten Wahlperiode, Reichsminister Göring, teilt mit: Auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, am Dienstag, den 12. Dezember 1933, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten.

Eine besondere Tagesordnung liegt nicht vor, jedoch erfolgt in dieser Sitzung, die von dem bisherigen Reichstagspräsidenten Göring geleitet wird, die Konstituierung des neuen Reichstags. Die Verhandlungen werden wiederum in der Krolloper stattfinden.

Ausbau der Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Wenn die großen Aufgaben, die durch das Werk „Kraft durch Freude", gekrönt sind, vollendet werden sollen, so muß dieser Gedanke der Deutschen Arbeitsfront auch in der Organisation durchgeführt werden. Deshalb habe ich angeordnet, daß das weitere Anwachsen der Verbände verhindert werden soll und eine Mitgliedersperre für die Verbände eintritt, dagegen die noch außerhalb der Deutschen Arbeitsfront stehenden Volksgenossen in verstärktem Maße aufgefordert werden, in die Arbeitsfront einzutreten und nach der Neuordnung formiert werden.

Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen. Um aber Irrtümer zu vermeiden, und um zu verhindern, daß eine Wirrnis in die vorhandene Organisation kommt, möchte ich noch einmal mitteilen, daß die Mitglieder in den vorhandenen Verbänden ohne weiteres Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind, daß nicht gewünscht wird, ja, sogar verboten wird, aus den Verbänden im Augenblick von selbst auszutreten und sich als Einzelmitglied in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen zu lassen.

Wenn die Führung der Deutschen Arbeitsfront den Zeitpunkt für gekommen hält, auch den äußeren Rahmen der Verbände zu sprengen, so wird sie das tun.

Es wird angeordnet, daß, wer aus den Verbänden austritt, von keiner Dienststelle wieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden kann.

Die Beiträge sowohl für die Einzelmitglieder wie für die Verbandsmitglieder sind selbstverständlich die gleichen. Es wird generell eine neue Beitragsordnung in der nächsten Zeit vom Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben.

Beitritt der Unternehmer

Vom Reichsstand der Deutschen Industrie wird mitgeteilt:

Nachdem der Führer der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsarbeitsminister, der Reichswirtschaftsminister und der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen in dem bekannten „Aufruf an alle schaffenden Deutschen" den Aufgabenkreis der Deutschen Arbeitsfront endgültig klargestellt haben, hat der Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr Krupp von Bohlen und Halbach, sofort die industriellen Unternehmer zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront aufgefordert. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß das Ziel der Deutschen Arbeitsfront in der Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft aller im Arbeitsleben schaffenden Menschen bestehe. An der Verwirklichung dieser hohen Ziele würden die deutschen Unternehmer freudig mitarbeiten.

Wie die aus allen Reichsteilen vorliegenden Meldungen beweisen, verläuft die Werbeaktion der Deutschen Arbeitsfront geradezu glänzend. Ueberall sind die Werbestellen der NSBO., die die Aufnahme der Einzelmitglieder vornehmen, nachdem der Beitritt zu den Verbänden geperrt ist, geöffnet. Der Andrang ist außerordentlich stark.

Erhalt' uns, Herr, bei deinem Wort.

Dies reformatorische Gebet hatte große Mengen des Berliner evangelischen Kirchenvolkes zu eindrucksvollen Gemeinschaften zusammengeschlossen im Saalbau Friedrichshain, in der Nicolaikirche (Der Dom war im letzten Augenblick vom Evangelischen Oberkirchenrat verboten worden) und in der Sing-Akademie. Diese mächtigen kirchlichen Veranstaltungen waren einberufen worden von den Führern der Jung-reformatorischen Bewegung und dem Pfarrer-Notbund.

Bis auf den letzten Platz, bis auf den letzten Gang war die Nicolaikirche angefüllt von Menschen aus Groß-Berlin. Anknüpfend an das Wort von 2. Kor. 4, 1—10 führte Stadtmissionsinspektor Pastor Dannenbaum aus, daß es um drei Dinge gehe: In einer ernsten Stunde der Selbstorientierung zu fragen nach der Aufgabe, nach dem Inhalt unserer Botschaft und nach der Kampfesweise. Das Bild des Etappendienstes als einer Vorhofsarbeit machte die Stellung unserer christlichen Sitten und Gebräuche, der kirchlichen Verschönerungen der Volksfeste, der sozialen Arbeit Aeußerer und Innerer Mission, ja auch der Winterhilfe klar. Das alles ist nicht Aufgabe der Kirche. Alleinige Aufgabe der Kirche ist, den Leib Christi zu bauen. Sie ist Botschafterin an Christi Statt. Das allein ist ihr Frontanliegen.

Der Inhalt unserer Botschaft ist nicht unser Gefühl, nicht unsere Idee, nicht unsere Philosophie, auch nicht unsere Volkstümer und politischen Beziehungen, der Inhalt der Kirche ist allein Jesus Christus der Herr: Der Gekreuzigte, der Auferstandene und der Wiederkommende.

Die Kampfesweise der Kirche ist eine andere als die der Welt. In der Welt heißt es: Im Kriege ist jedes Mittel recht. Im Reich Gottes aber wird nicht gekämpft mit Dumdumgeschossen und rostiger Waffe, nicht mit Gewalt, das mag Kampfesmethode Roms oder des Islams sein. In der Kirche Christi heißt es: Stecke dein Schwert in die Scheide, es geht nicht mit dem starken Arm eines Staates, sondern alleiniges ist das Wort, nur das Wort. Und dieses Wort gilt es zu sagen ohne Fanatismus, in reiner Sanftmut und Demut.

Dieser Weg kann für uns Heutige eine via dolorosa werden. Das hat schon Christus verheißen. Wie sie Mich verfolgt haben, so werden sie euch auch verfolgen. Und wir wollen uns verfolgen lassen als Knechte, die nicht größer sein können als der Herr. Gott legt uns mit Maß das Leiden auf, das bleibt unser Trost. „Größer als der Helfer ist die Not ja nicht". Und wir wissen, daß das letzte Wort nicht der Teufel spricht, sondern Gott.

Luther sagt zu dem mit Gewalt vorwärtsstürmenden Hutten: Mit Gewalt werdet Ihr nichts ausführen, durchs Wort allein ist die Kirche gerettet, durchs Wort allein wird Kirche werden. Und zu Melanchthon sagt Luther: Ich bin sorglos! Stürzen wir, dann stürzt Christus mit. Ich will lieber mit Christus stürzen als ohne Christus stehen!

Das gemeinsam (ohne Orgel!) angestimmte Lied: Das Wort sie sollen lassen stahn! leitete über zu den Worten von Pastor Petersen aus Dahlem.

Wir bekennen uns zu dem Christus der Bibel, nicht zu einem besonders gearteten Christus, sondern zu dem Christus, der für uns die Sünden tragen konnte, vor dem nur der schwache, zerbrochene Mensch gelten kann. Aber Christus läßt die Menschen nicht schwach bleiben. Er hat schwache Menschen in dieser schweren, betrübten Zeit stark zum offenen Zeugnis gemacht. Es geht um ein Bekenntnis der Gemeinde zu diesem Christus, nicht in starrer Recht-gläubigkeit, sondern in gläubiger Lebenshaltung. Das evangelische Kirchenvolk muß zur Buße kommen, auch wir Pastoren müssen zur Buße kommen, denn, wären wir Kirche gewesen, dann wären die letzten Wochen des Leides über unsere evangelischen Gemeinden nicht gekommen. Wir Pastoren müssen Buße tun, denn wir waren nicht jederzeit die Gehorsamen. Wir ließen uns nicht verzehren vom Eifer um das Haus Gottes. Wir Gemeinden gehören in die Buße, die wir die Pastoren allein ließen, die wir uns nicht um die Seele der Seelsorger bekümmerten, uns nur anpredigen ließen.

Diesen großen Reichtum können uns die Wochen der Entscheidung geben, daß wir uns alle als eine Gemeinde der Vergebung, der freimachenden Vergebung wissen dürfen.

Wollt ihr euch als solche Gemeinde wissen, die bereit ist, aus der Kraft der Vergebung heraus dem Wort und Bekenntnis treu zu bleiben, so antwortet: Ja, mit Gottes Hilfe. Dies Wort des Gelöbnisses sprach die Gemeinde einmütig und laut.

Darauf verlas Pastor Petersen die Entschließung, und die Gemeinde schloß das gemeinsam gesprochene Glaubensbekenntnis an. Nach dem Schlußgebet und gemeinsamen Vaterunser sprach er den Segen über die Gemeinde, die sich zum Zeichen der inneren Gemeinschaft die Hände gereicht hatte.

Du wirst Dein herrlich' Werk vollenden,
Der Du der Welten Heil und Richter bist,
Du wirst der Menschheit Jammer wenden,
So dunkel jetzt Dein Weg, o Heil'ger, ist.
Drum hört der Glaub' nie auf, zu Dir zu flehn,
Du tust doch über Bitten und Verstehn.

G.

Präsident von Winterfeldt tritt zurück

Berlin, 30. November.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Menkin, hat nach Errichtung der neuen Satzung des Deutschen Roten Kreuzes der Reichsregierung sein Amt zur Verfügung gestellt. Herr von Winterfeldt, der im 69. Lebensjahre steht, hatte schon vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt, die Leitung des Deutschen Rotes Kreuzes in jüngere Hände zu legen.

Frontsoldatenhilfe

Der Kyffhäuserbund hilft den Frontsoldaten.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" errichtet zur Förderung und Unterstützung der ehemaligen Frontsoldaten die „Frontsoldatenhilfe". Dieses Hilfswerk des Kyffhäuserbundes setzt eine bereits mehrjährige segensreiche, von nationalsozialistischem Geiste erfüllte Tätigkeit des Mitgliedes des Kyffhäuserbundes, Cohrs, fort, die dieser schon in der „Hilfsgemeinschaft deutscher Kriegsteilnehmer" ausübte. Außerhalb des Rahmens der amtlichen Versorgung und der Kriegsopferfürsorge umfaßt die Frontsoldatenhilfe des Kyffhäuserbundes alle im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Frontsoldaten,

unabhängig von der Mitgliedschaft zu Kriegervereinen des Kyffhäuserbundes.

Als Frontkämpfer gelten Angehörige des deutschen Feldheeres oder der Reichsmarine im Weltkriege, die an Kampfhandlungen teilgenommen haben und nicht nur vorübergehend der feindlichen Waffenwirkung ausgesetzt waren.

Das Wesen der Frontsoldatenhilfe besteht darin, durch persönliche Vermittlung, Fürsprache, praktische Ratschläge Schwierigkeiten, die der Antragsteller allein nicht zu meistern vermag, zu beseitigen, so daß der Zusammenhalt der Frontsoldaten hier in Form kameradschaftlicher gegenseitiger Hilfeleistung, wie dies der besten Fronttradition entspricht, ihren praktischen Ausdruck finden soll.

Die Frontsoldatenhilfe gewährt keine Barunterstützungen, desgleichen findet eine organisierte Stellenvermittlung nicht statt. Die Aufgabe der Frontsoldatenhilfe besteht vielmehr in der Durchführung einer grundsätzlich individuell gestalteten Fürsorge für Frontsoldaten, die wegen einer Notlage Förderung oder Hilfe benötigen, und denen durch die aus öffentlichen oder anderen Quellen fließenden, aus naheliegenden Gründen verhältnismäßig niedrigen Unterstützungen nachhaltig nicht geholfen werden kann.

Erlaß Hierls

Führer und Mitarbeiter im Arbeitsdienst.

Der Führer des Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, hat einen Erlaß herausgegeben, in dem es heißt:

„Das nationalsozialistische Führungssystem muß im Arbeitsdienst in voller Klarheit und Schärfe zur Durchführung kommen. Der Grundsatz der unbedingten Führerverantwortung nach oben und Führerautorität nach unten muß bei allen Dienststellen des Arbeitsdienstes im dienstlichen Verhältnis zwischen Führer und Mitarbeitern und in der Regelung der Dienstgeschäfte uneingeschränkt zur Geltung gebracht werden. **Alle Führer sind dem übergeordneten Führer — nicht einer unpersönlichen „Behörde" — gegenüber für den gesamten körperlichen, geistigen und seelischen Zustand des ihrer Führung anvertrauten Verbandes, für seine Arbeitsleistung, Ausbildung und Erziehung auf allen Dienstgebieten allein und persönlich verantwortlich.** Dem Führer allein fällt die Entscheidung in allen wichtigen Angelegenheiten zu. Der Führer braucht für die einzelnen Fachgebiete fachkundige, freimütige Berater und verlässige treue Gehilfen; seine Arbeits- und Nervenkraft soll nicht durch Arbeiten von untergeordneter Bedeutung verbraucht werden.

Für alle Mitarbeiter in den höheren Dienststellen des Arbeitsdienstes gilt der Grundsatz: Mehr sein als scheinen. Ehrsüchtige Streber, unlautere und unkameradschaftliche Elemente müssen schonungslos aus dem Mitarbeiterstab entfernt werden. Der dienstliche Verkehr vollzieht sich in straffen Formen, aber auch in dem Geist, der der nationalsozialistischen Auffassung, dem persönlichen Verhältnis zwischen Führern und Mitarbeitern entspricht. Jeder ist an seiner Stelle Diener der Sache des Volkes, darum allen Kameraden!

Millionen-Spende für Winterhilfe

Die Deutsche Arbeitsfront hat beschlossen, dem Winterhilfswerk zu Weihnachten eine Spende von einer Million Reichsmark zu überweisen.

Weihnachten in Bethel

Wieder rüsten wir uns in Bethel auf das große Fest des Friedens und der Freude. Es wirft bei uns seine Strahlen hinein in eine Welt der Dunkelheit. Hier und in unsern Zweiganstalten beherbergen wir mehr als 6000 große und kleine Leute, die durch Krankheit oder Tod ihre Heimat verloren haben. Alle Gestalten menschlichen Leidens ziehen an uns vorüber; und mancher deutschen Mutter ärmstes und doch liebstes Kind dürfen wir hier in der Stille pflegen. Pflegen aber heißt, in ein müde gewordenes Leben Kräfte der Genesung fließen lassen. Diese Kräfte heißen Arbeit und Freude. Was irgend kann, arbeitet in Bethel. Und wer kaum noch arbeiten kann, ist doch für Freude empfänglich, die ihm die Liebe bereitet.

Durch Liebe Freude bereiten, das ist die Kunst der weihnachtlichen Zeit. Wir bitten um gute Bundesgenossenschaft in diesem Dienst. Dabei darf daran erinnert werden, daß Bethel in weitem Maß Winterhilfe leistet, vor allem auch an sehr vielen Arbeits- und Heimatlosen. Um sie und die Kranken und Kinder versorgen zu können, ist uns alles sehr willkommen. Besonders freut sich unser „Weihnachtshaus" (Anschrift: Weihnachtshaus, Bethel b. Bielefeld, Bahnstation Brackwede) über Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strickwolle, Spiele, Bücher usw. Je eher man uns senden kann, desto leichter können wir alles richtig verteilen. Nicht minder dankbar sind wir für jedes Geldgeschenk, das wir in Weihnachtsgaben umwandeln können. (Postscheckkonto 1904 Hannover.)

Allen Freunden von Bethel aber wünschen wir viel Freude durch das heilige Kind, das vom Himmel auf die Erde kam, um uns in Ewigkeit reich und gesund zu machen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1933.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

— **Bielefeld. Luthervortrag.** Es wird hier noch einmal hingewiesen auf die Veranstaltung am Donnerstag abend 8¼ Uhr im Gemeindehaus, Grünstraße, wo Pfarrer Georg Schulz aus Barmen über „Martin Luthers heldische Frömmigkeit" spricht.

Bethel.

— **Am kommenden Sonntag gibt jede Hausfrau wieder das Eintopfgericht. Der dadurch erzielte Ueberschuß für die „Winterhilfe" wird am Sonntag in der Zeit zwischen 11½ bis 3 Uhr eingesammelt. Ein jeder muß sich in die vorgelegte Liste eintragen. Wir bitten, die Summe bereitzulegen, damit die Sammlerinnen schnell abgefertigt werden. Wir sind verpflichtet, den Eingang des Gesamtbetrages noch am Sonntag telefonisch zu melden.**

Gräfin Baudissin,
Gruppenwalterin der NS-Volkswohlfahrt.

— Für **die Probe des Hosianna** werden der **Kirchenchor, der große Frauenchor, Bethsaida** und die **Sareptaschule** auf heute, **Donnerstag,** abend 8 Uhr 20 Minuten in die Zionskirche gebeten. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.

— **Christlicher Verein junger Mädchen.**

Donnerstag: Singekreis fällt aus.

Freitag: Gruppenmütter- und Helferinnenabend im Heim.

— Wir machen wieder darauf aufmerksam, daß unsere

Blaukreuzstunden

an jedem Donnerstag abend um 8 Uhr in Gosen stattfinden und hierzu ein jeder herzlich eingeladen wird.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Ein Bild sagt mehr als viele Worte
deshalb laßt FOTOS sprechen!
Foto-Apparate für alle Ansprüche.
Fachmännische Beratung.
Foto-König, Bielefeld, Rathausstraße 8

Haustochter.
Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, zur Zeit in fremdem Haushalt tätig, zur weiteren Ausbildung Stelle in größerem Haushalt oder Großbetrieb für die Zeit vom 15. Februar bis Ende August 1934.
Pfarrer Kern, Frankenbach bei Heilbronn (Württbg.)

Sofort ledig. christl. ges.
Gärtner
für kleine Anstalt gesucht. Bewerbungen an die Geschäftsstelle d. „Aufwärts" unt. A 3657 erbeten.

Bausparbrief
über 10000 RM der Bausparkasse d. G. d. F. Wüstenrot zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Karl Langenwellpott, Gehlenbeck 320 Kr. Lübbecke i. W.

Versand seit 30 Jahren
Reklame Kolli
br. 3 Pfd. Kiste **Fettbückel,** 2 Dos. Rollmops, 2 Dos. Geleeh., 2 Dos. Bratfisch, 2 Dos. Kronsild, 2 Dos. Bismarckh., **2 Dos. Fetther.** Alle 12 Dos. und 1 Kiste 3.75 Mk. **Franko** 90 Pfg. extra Gar. Zurückn. Alles lecker. **E. Napp, Altona B 357**

Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Oranienstraße 53
Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Aluminium-Geschirre
für Küche und Haushalt,
sowie Korbwaren jeder Art
empfehlen in bester Ausführung, da in unseren eigenen Werkstätten hergestellt.
Fordern Sie bitte Preisliste und Angebote bei uns ein.
Tiberias-Werkstätten
der Anstalt Bethel

Möbel aller Art
gut und preiswert vom
Möbelhaus Heinz Klare
Bielefeld / Nur Obernforwall 3b (gegenüber dem Kriegerdenkmal)
Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Anzeigen aus Bethel

— **Zu Advent und Weihnachten empfehlen wir:**

Gewürz-Spekulatius	Mandel-Spekulatius
Butter-Spekulatius	Spitzkuchen
Honigplätzchen	Syrupplätzchen
Pflastersteine, kleine	Moppen
Aachener Printen	Honigkuchen
Lebkuchen	Marzipan

Bäckerei Bethel.

Hospize und Heime

Ostpreußen

Neuhäuser (Ostpr.). Kaiserin-Auguste-Viktoria-Heim. Evang. Kurhaus a. der Ostsee. Wundervoller Strand. Herrl. Wald. Schöne Spaziergänge. Großer Park. Gute Pension 3,50 u. 5,— Mk., je nach der Jahreszeit. Ganzjährig geöffnet. (Inh. Evang. Frauenhilfe.)

Westdeutschland

Westerwaldheim-Allenkirchen, Westerwald. Erholungsheim des Ev. Verbandes für die weibliche Jugend. Nimmt Frauen und Mädchen zu mäßigen Preisen auf. Das ganze Jahr geöffnet, herrliche Lage im Tannenwald 300 Meter hoch. — Anfragen an die Leiterin.

Harz

Haus Bergblick, Luftkurort Ilsenburg, freundl., ruhiges, sonniges Heim im Harz unterhalb des Brockens. Behagl. einger. Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Ausf. Auskunft erteilt **Tabea Sprick** (vorm. Frau Pastor M. Sprick).

Luftkurort Altrode i. Harz. Hotel und Erholungsheim „Zum weißen Roß". Ruhiges Haus. Preisw. Familienpension. Jg. Mädchen finden gute Erholung bei Teilnahme an meinen Kochkursen. Pension nach Uebereinkunft. Bes. Anna Ackermann.

Christl. Erholungsheim Stolberg Südharz, umgeb. v. meilenweitem Hochwalde, sonnig in eigenem Park gelegen, ruhig, comfort. Haus. Sehr schöne Räume. Zentralhzg. Andachten. Beste Verpfleg. a. W. Diät. Liegekur. Billigste Preise.

Braunlage (Oberharz), Haus Klaveyn 620 m hoch, kl. behagl. Fremdenheim, sonnigste ruh. Lage, unmittelbar am Hochwald m. gr. Liegewiese. Sommer- u. Winterkuren. Mod. Zimmer, fließ. Wasser, Bad. Volle Pension von Mk. 5,— an.

Evangel. Erholungsheim „Haus Hagental", Gernrode (Harz), mitten in schönster Harzlage. Große, freundliche und gut eingerichtete Zimmer. Billige Preise. Volle Pension von 4.50 Mk. an. Prospekte durch die Leitung.

Schwarzwald

Das christliche Kurheim **Haus Gottestreue Badenweiler** in schönster Gegend des südl. Schwarzwaldes bietet Müden und Erholungsbedürftigen bei bester Verpflegung zu zeitgemäßen Preisen idealen, stärkenden Aufenthalt. Anfragen an Schwester Elli.

Kurhaus Palmenwald Freudenstadt 750 m. Christliche Hausordnung. In schönster Lage Freudenstadts. Ruhiges, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattetes Haus. Liegehalle. Lift. Sorgfältige Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte durch die Verwaltung. Leiter: Pfarrer Stiefenhofer.

Winteraufenthalt im bad. Schwarzw. Feldbergnähe:
Altglashütten (1000 m), Bahnst. **Haus Sonnwärts,** veget. u. Rohkost nach Dr. Bircher-Benner, gemütl. Heim, fließ. Wasser, heizb. Zimmer. Ideales Skigelände. Preis 4.50 M.

Riesen-Gebirge

Wölfelsgrund. Glatzer Schneegebirge, Deutsch-christl. Touristenheim Hötzel im Bergwald an einem Fußweg gelegen, für kürz. und läng. Aufenthalt geeignet. Nachtl. v. 1,50 Mk. an, Frühstück 75 Pf. Charlotte v. Radecke.

Ruhr

Haus Friede, Christl. Erholungsheim Bredenscheid bei Hattingen (Ruhr.) 1925 erbautes, neuz. eingerichtetes Haus m. gr. eigener Landwirtschaft. Tägl. Rnd. Tagespreis 3,50 u. 4,— Mark. Prosp. und Meld. durch die Hausleitung.

Rhein

Orsoy (Niederrhein). Heimvolkshochschule f. j. Mädchen ü. 18 J. Einjähr. Lehrgang. Ziel: Charakterbildung auf christlicher und deutscher Grundlage. Neben wissenschaftlichem Unterricht auch hauswirtschaftlicher mit Praxis.

Caub a. Rh., Haus Elsenburg, Erholungsheim d. Westd. Jungmännerbundes. Prachtvolle Lage. Freundl. Zimmer, gute Verpflegung, mäßige Preise. Das ganze Jahr für jedermann geöffnet. Werbeschrift sendet Ferd. Hinnenberg.

Düsseldorf. Christl. Hospiz „Neanderhaus". Scheurenstr. 8—10, 4 Min. v. Hauptbahnhof. Fernruf 1346. Bekanntes ruhiges Haus. Mäßige Preise.

Koblenz. Christl. Hospiz. Freie schöne Lage, 7 Min. v. Hauptbhf. Terrasse. Bäder. Elektr. Licht. Zentralheizung. 40 Zimmer, 50 Betten. Gute Küche, ff. Getränke.

Bodensee

Christliches Erholungsheim, Ueberlingen am Bodensee, St. Ulrichstr. 38. Ruhige sonnige Lage in nächster Seenähe mit herrlichem See- u. Alpenblick. Ermäßigte Preise. Andachten. Prospekte.

Nordsee

Nordseebad Norderney. Erholungsuchende finden im „Haus Silbermöve" in nächster Nähe des Warm-Wellenschwimmbades, des Kurgartens und des Westbadestrandes jederzeit freundliche Aufnahme und vorzügliche Verpflegung. Preis laut Vereinbarung.
Auskunft: Prediger Geiken.

Nordseebad Langeoog, „Tongers Familienheim", ruhig gelegen, bietet Erholungsuchenden Wohnung mit voller seegemäß kräftiger Verpflegung zu mäßigen Preisen. Auf Wunsch Hausprospekt. Hausordnung nach christlicher Lebensauffassung.

Hamburg

Hamburg. Christliches Hospiz, Uhlenhorster Hof, Osterbeckstr. 4. Moderne Zimmer, fließ. Wasser. Solide Preise. Ab Hauptbhf. mit Linie 18 u. 25 bis Haltestelle Schillerstr. Tel. B 2, 5476.

Hamburg, Rautenbergstr. 11: Hospiz der evang.-luth. Auswanderermission f. Stadtbesucher u. Ueberseereisende. 3 Min. v. Hauptbahnh. zwisch. Holzdamm u. St. Georgskirche. Zentralheizung. Fließ. Wasser. Bäder. Angenehme Aufenthaltsräume. Billige bürgerl. Verpfl. Einzel- u. Familienzimmer. 16 Z. 33 B., Bett von 1.50 RM an. Fernr. 24 07 02. Leit.: Diakon Ludw. Helmers.

Lippe

Bad Salzuflen. Christl. Erholungsheim „Bergfriede". Eigentum des Diakonenhauses Nazareth, Bethel. Mäßige Preise, für Berufsarbeiter der Innern Mission besondere Ermäßigung. Hausvater Schneider Salzuflen (Lippe), „Bergfriede".

Bad Salzuflen, „Haus in der Sonne", Blücherstr. 1. Feines Kurheim. Ruhige Lage. Erdstrahlenfrei. Mäßige Preise. Man verlange Prospekt
Bundessekretär Selberg.

Schleswig-Holstein

Das kleine christliche Erholungsheim Waldfrieden in Rosdorf bei Kellinghusen (Mittelholstein) in stiller, waldreicher Gegend, vermietet Zimmer an Sommergäste ohne Verpflegung. Preis je Bett u. Person 0.80 bis 1,— RM. Auf Wunsch Küchenbenutzung, sonst Mittagstisch 2 Min v. Hause. —

Auch werden 3—4 Räume im 1. Stock, evt. z. T. möbliert, dauernd abgegeben. Küche kann eingerichtet werden. Wasser auf gleichem Flur. Elektr. Licht, Balkon, Fernsicht, schöner Garten, evtl. Gemüseland. Liegt sehr schön. Wald 2 Min. v. H. Preis (ohne Möbel): 25—35 RM.

Frau Heinr. Dallmeyer.

Solling

Erholungsheim im Solling b. Dassel, Krs. Einbeck, Weserbergland. Höhenlage inmitten herrlicher Laub- und Fichtenwälder, Licht-, Luft- u. Sonnenbäder, Zentralheizg., elektr. Licht Andachten und Bibelstunden. Prospekt kostenlos.

Mitteldeutschland

Erholung — Verjüngung — Heilung. im **Kurort Elm, Bad Wildungen.** Christl. Erholungsheim in der Waldecker Schweiz. Naturkuren, auch unter der persönl. Leitung des Direkt. Goßmann aus Kassel-Wilhelmshöhe. Wildunger Kuren. Badehaus. Lehmbäder (auch warme), Sonnenbäder. Massagen. Packungen usw. für alle Krankheiten außer ansteckende. 126 Morgen Landwirtschaft u. Gärtnerei. 5 Pensionshäuser. Vegetarische und Fleischküche. Kamittags'affee. Gesundbäckerei. Autounterstellung frei. Pension 3,— bis 4.50 Mk. u 5%. Keine Kurtaxe. Bilderprospekt frei.

Evgl. Gemeinschaft.

Berlin

Berlin N. 24, Hotel Christl. Hospiz. 75 Zimmer, 120 Betten. Nähe der Bahnhöfe Friedrichstraße, Stettiner und Lehrter. Unter den Linden Oranienburger Tor. Auguststraße 82. Telefon Norden 997.

Bayern

Oberbayern, Station Frasdorf, Gebirgsort am Fuße der Hochries. Schöne Bergtouren im Sommer und Winter, vielbesuchtes Ski-Gebiet, billige Ski Kurse. Sportsonderzüge ab München, Autobus Rosenheim — Ginnertig — Frasdorf — Aschau — Tirol. Pension Landhaus Ginnertig, Frasdorf. Sonnigste Lage, herrl. Blick auf die Gipfel. Südbalkonzimmer mit Verpflegung komplett, 8 Tage Mk. 25. Anfragen erbeten mit Rückporto.

Nürnberg. Horeskahaus Sterntorhofstr. 3 Minuten links vom Bahnhof. 2,50 Mk. an.

Nürnberg. Obstmarkt - Fünferplatz. Alkoholfreie. Gaststätte zur Kron. Kalte und warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Thüringen

Tambach-Dietharz, Thür. Wald. **Haus Fürstenblick.** Staubfreie ruhige Lage — nahe dem Wald — gr. Garten, Liegewiesen (Schwimmbad am Ort). Anerkannt gute Verpflegung, mäßige Preise. Fernr. 42. Fr. L. Jacobskötter

Hospiz „Haus Hainstein", Eisenach, Herrliche Lage, eigener Waldpark Wartburgblick; besonders für längeren Aufenthalt geeignet. Teilnahme an den Andachten und Feierstunden des Jugendwerkes erwünscht. Gute Zimmer mit einfacher, gesunder Verpflegung (4 Mahlzeiten) Reichhaltiges Lese zimmer. D. Paul Le Seur.